

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Reklamenzeile 40 S. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählweise. Offertenszeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 203

Samstag, den 29. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Grund der vom Königl. Kriegsministerium unterm 21. August 1914 aufgestellten Grundsätze über Abgabe von Betriebsstoffen bestimme ich für den Bezirk des XVIII. Armeekorps — mit Ausnahme des Festungsbereiches der Festungen Mainz und Koblenz — nachfolgendes:

1. die große Bedeutung, die der Versorgung des Heeres mit Betriebsstoffen für Explosionsmotoren beizumessen ist, macht es notwendig, daß die Freigabe von Benzin usw. aufs äußerste eingeschränkt wird.
 2. Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtflüchtigen Petroleum- und Teeröl-Destillaten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umfange an die nachstehend bezeichneten Verbraucher stattfinden:
 - a. Feuerwehren,
 - b. Krankenhäuser und Klöster,
 - c. Fabriken und sonstige Betriebe, die Heereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzin oder Benzol nicht entbehren können und
 - d. Bergwerke zur Speisung der Wetter-Sicherheitslampen.
 3. Den Gesuchen um Freigabe muß eine Bescheinigung des betr. Landrats pp. über die Notwendigkeit der gemachten Angaben beigefügt sein. Die Beurteilung der Notwendigkeit der Freigabe bleibt jedoch ausschließlich dem stellvertretenden Generalkommando überlassen.
 4. Der nur einmal gültige Freigabeschein wird (Muster eines Scheines ist beigefügt) auf eine bestimmte Menge lauten.
 5. Etwa bereits ausgestellte unbeschränkte Freigabescheine ohne Mengenangabe werden hiermit für ungültig erklärt und sind an das Generalkommando zurückzuziehen.
 6. Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Motoren wird besonders geregelt, Bescheinigung usw. wie zu 3.
 7. Die Zivilbehörden haben für geeignete Bekanntmachung der vorstehenden Verfügung durch alle Ortspolizeibehörden und Amtsblätter zu sorgen.
 8. Die Verkaufsstellen haben am Sonnabend jeder Woche die Freigabescheine, die vom Verkäufer des Benzins pp. eingehalten sind, an die Inspektion der Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg einzusenden.
- Frankfurt a. M., 27. August 1914.
XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes General-Kommando.

Nachstehend eine Anweisung für Vergasereinstellung für Spiritus-Brennstoff.
Der kommandierende General:
Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Anweisung für Vergasereinstellungen für Spiritus-Brennstoff.
Zunächst muß für eine gute Anwärmerung des Vergasers gesorgt werden.

Um nur reinen Spiritus verwenden zu können, bedarf es der Anbringung eines Benzin-Zwischenbehälters, welcher zum Anlassen oder Ankurbeln und zum Warmwerden des Motors dient. Ist dieses erfüllt, so wird durch einen Zwischenbehälter vom Benzin auf Spiritus umgestellt.

Da der Brennstoffverbrauch bei Spiritus in der Menge höher ist, als bei Benzin, ist es zu empfehlen, eine Mischung mit Benzin und Spiritus vorzunehmen; und zwar haben Versuche ergeben, daß man mit 70 Prozent Spiritus und 30 Prozent Benzin-Zusatz die besten Ergebnisse erzielt.

Bei vorgelegter Mischung kann auch der obengenannte Zwischenbehälter für Benzin in Wegfall kommen. Auch wenn der Motor sich im kalten Zustand befindet, genügt eine einmalige Einspritzung in die Kompressionsräume, um den Motor in Gang zu bringen. Man läßt hiernach den Motor so lange auf der Stelle laufen, bis er sich genügend erwärmt hat, wonach das Ankurbeln ohne Einspritzung von statten geht.

Vergaser-Einstellung.
Je nach der Größe von Motor und Vergaser ist bei allen Konstruktionen der Brennstoffdüsen-Austritt nach Bedarf zu vergrößern, an Vergaserkonstruktionen, die Zusatzluft-Zuführung aufweisen, ist selbige nach Bedarf zu vermindern, bis der Motor zum einwandfreien Lauf kommt.

Schwimmer sind nach Bedarf zu beschweren, aber unbedingt nötig ist es nicht.
Bei Spiritus ohne Benzin-Mischung muß der Brennstoffdüsen-Austritt größer sein, als bei Benzin-Zusatz-Mischung.

Sieht hiermit veröffentlicht.
Keine Bekanntmachung vom 27. ds. Mts. in der gestrigen Nummer des Kreisblatts erfährt durch vorstehende Verfügung insofern eine Aenderung, als die Gesuche um Uebergeben von Benzin pp. durch Vermittelung der Ortsbehörden an mich, nicht an das Generalkommando einzureichen sind. Die Weitergabe an das letztere geschieht dann von hier aus. In den Gesuchen ist auch die Menge des benötigten Betriebsstoffes anzugeben.

Dillenburg den, 29. August 1914.
Der Königl. Landrat: J. W. Jacobi.

Der Bundesrat hat auf Grund des Art. 3 des Gesetzes, zur vorübergehenden Einfuhrerleichterungen, vom 4. August ds. J. (R. G. Bl. S. 338) für die Dauer des Krieges folgende Abänderungen von Einfuhrverboten und Einfuhrbeschränkungen ausländischen Fleisches beschlossen:

1. Der Absatz 1 des § 12 des Fleischausfuergesetzes wird außer Kraft gesetzt. Die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches in luftdicht verschlossenen Büchsen und

ähnlichen Gefäßen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerleinertem Fleische, hat sich auf die Feststellung einer äußeren guten Beschaffenheit zu beschränken. Die Untersuchung ist bei der Einfuhr (durch die Zollstellen) vorzunehmen. Der Zuführung zu den Untersuchungsstellen bedarf es nicht.

2. Die Ziffer 1 in Absatz 2 a. a. O. wird dahin geändert, daß es der Meinung der Organe, soweit sie durch Gesetz oder durch Beschluß des Bundesrats angeordnet ist, und des natürlichen Zusammenhanges dieser Organe mit dem Tierkörper bei Kindern, ausschließlich der Kälber, auch in Viertel zerlegt sein kann.

3. In Ziffer 2 Absatz 2 a. a. O. wird der zweite Satz gestrichen. Pökelfleisch darf demnach auch in Stücken unter 4 Kilogramm eingeführt werden.

4. Soweit nach den vorstehenden, die Einfuhr erleichterten Bestimmungen eine Untersuchung des Fleisches nicht in dem Umfange möglich ist, wie sie in den Ausführungsbestimmungen D zum Fleischausfuergesetz vorgeschrieben ist, hat sie nach den allgemein gültigen Grundsätzen der wissenschaftlichen Fleischschau zu erfolgen. Frisches Fleisch, das danach in gesundheitlicher Beziehung zu Bedenken Anlaß gibt, ist, soweit es nicht nach § 18 I der Ausführungsbestimmungen D unschädlicher Weise zu beseitigen ist, von der Einfuhr zurückzuweisen.

Wiesbaden, den 17. August 1914.
Der Regierungspräsident.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

Die englische Armee geschlagen!

WTB. Großes Hauptquartier: Die englische Armee, der sich 3 französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug über St. Quentin. Mehrere Tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich Metzères haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis westlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilt dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst vollständig in die Defensive gedrängt sei.

WTB. Marainviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen östlich Luneville, ist in deutschem Besitz. (Wolf-Büro.)

Berlin, 29. Aug. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des General-Obersten von Zdenburg haben die von dem Fluß Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in blühiger Schlacht in der Gegend von Wilgenburg-Dreißburg vollständig geschlagen und treiben sie jetzt über die Grenze zurück. Der General-Quartiermeister von Stein.

Glorreiche Tage!

Wie aus Stein gemeißelt, reißt sich in der letzten Siegesbotschaft Wort an Wort, Satz an Satz, und ebenso großartig erhebt sich das Gesamtbild der Vorgänge, das sich daraus ergibt. In knapper Form der Bericht über Operationen, die sich auf einer Linie von mehr als 500 Kilometer vollziehen, über Schlachten, in denen sich Hunderttausende von Kriegern gegenüber gestanden haben. Und kein Ton der Lobpreisung, kein Laut des Triumphs. Als müßte alles so sein, so schließt sich das Ganze des Berichts zusammen. Nirgends eine Lüde, organische Geschlossenheit in jedem Glied! Wie oft haben unsere Feinde von der jede Kultur vernichtenden Maschine des deutschen Militarismus gesprochen, jetzt enthält sich ihnen vielleicht, daß er gar keine Maschine, sondern ein lebendiges Wesen ist, dessen Handlungen sich zwar mit der Regelmäßigkeit der Maschine vollziehen, das aber doch beseelt ist, voll blühender Kraft, voll geistiger Regung. Seit der Schall der Trompete durch die deutschen Gänge zum Kriege rief, hat jeder Tag fast irgend eine großartige Betätigung deutscher vorbereitender Arbeit gebracht. In sicherem Vertrauen auf Führer und Heer wagte die oberste Leitung es, Operationen höchster Kühnheit zu beginnen, die nur glücken konnten, wenn die Friedenschulung von Haupt und Gliedern zweckmäßig gewesen war, und wenn die handelnden Personen vom General bis zum Soldaten erfüllt waren von todesverachtender Tapferkeit und glühendster Begeisterung. Und es ist geglückt!

Als größte Leistung der Strategie bezeichnete Moltke die Vereinigung der einzelnen Heeresteile auf dem Schlachtfelde zur Niederwerfung des Gegners. In voller Reinheit ist dies auch ihm nur bei Königgrätz beschieden gewesen. Die Heere seines Zeitalters waren nur Bruchteile der Armeen der Gegenwart, ins Ungeheure sind die Massen gestiegen, ins Ungeheure die Schwierigkeiten, sie zu leiten, und trotzdem hat diese neue Zeit das Geschlecht

gefunden, das ihrer Herr wird. Auf Moltkes Lehren baut sich, vervollkommen und den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßt, die theoretische Schulung unseres Generalstabes auf, die, in dem Kampf um das Dasein Deutschlands in die Wirklichkeit überetzt, diese Prüfung bestanden und unvergänglichen Ruhm gewonnen hat. Jetzt werden uns auch die Namen der Männer bekanntgegeben, welche die einzelnen deutschen Armeen leiten. Neben die Erben der preussischen, bayerischen und württembergischen Krone treten als Führer großer Verbände die Generale v. Klud, v. Bülow, Frhr. v. Hausen und v. Heeringen, und ein eigenartiger Zufall hat es gewollt, daß sie alle das schlichte Kreuz von Eisen tragen, das sie im Schlachtensturm vor 44 Jahren als junge Leutnants sich erworben haben. Fast ein halbes Jahrhundert haben sie dann in mühsamster Friedensarbeit die Ausbildung des Heeres geleitet, und nun ist ihnen am Abend ihres Lebens das Glück geworden, die Truppen vor dem Feind zu befehligen, Kriegsspiel und Mandat auf das Schlachtfeld zu übertragen. Wie oft konnte man in den letzten Wochen aus dem Volk heraus die Frage hören: Wer sind denn die Oberbefehlshaber, warum sagt man uns nicht, wer an der Spitze steht! Gewichtigste militärische Gründe verboten, die Gliederung unserer Feldarmeen auch nur in ganz allgemeinen Zügen bekannt zu geben, da für den Feind diese Kenntnis zu bedeutende Vorteile hätte gewähren können. Jetzt ist auch dieser Schleier teilweise gefallen, und wie mit der Erinnerung an 1870-71 die Namen der damaligen Heerführer für ewig verbunden sind, so auch heute, nur ist ihre Reihe weit länger.

Von Cambrai bis zu den Südbogenen ist unsere Westarmee unter dauernd siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet eingedrungen! Ueberall ist der Feind geschlagen, zahlreich sind die Gefangenen und Trophäen, die in unsere Hände gefallen sind. Ueber drei Festungen hatten die deutschen Hähnen, Schlachten, wie so großartig die Weltgeschichte sie noch nie gesehen, wurden geschlagen, und das alles in der kurzen Frist von vier Wochen seit dem Befehl zur Mobilmachung, neun Tage seit dem vollendeten Aufmarsch an der Grenze! Die Ereignisse überstürzten sich, und trotz des eifrigsten Bemühens der gegen uns verbündeten Regierungen, die ihre Völker mit läugerischen Nachrichten zu täuschen suchten, muß doch auch dort allmählich die Kunde sich verbreiten, daß Deutschland auf der ganzen Linie fast vom Atlantischen Ozean bis zur Schweiz seine Heere siegreich vorwärtschiebt. Wie eine eiserne Wälze rollen sie hin über Feindesland und zermalmen den tapferen Widerstand, den der Gegner zu bieten versucht.

Acht Armeekorps der Franzosen hatten nach der Aufgabe unseres Generalstabes den Stoß gegen unsere rückwärtigen Verbindungen durch Lothringen vergeblich versucht, acht haben uns an der Sambre und Maas gegenübergehandelt, zwei waren im Oberesah vergeblich eingedrungen, wie viel dem Prinzen Albrecht von Württemberg, dem deutschen Kronprinzen und der Armee des Generals v. Klud entgegenzutreten, wird nicht gesagt. Wenn man sich erinnert, daß Frankreich mit den Kolonialtruppen und dem Korps aus Algerien und Tunesien im Frieden 22 Korps hat, so kann man sich dem Schluß nicht entziehen, daß wohl alle diese Friedensverbände schon im Feuer gewesen sind. Neben ihnen das englische Expeditionskorps, mit dem der Äußerste rechte deutsche Flügel im Kampf steht, und die Belgier, von denen eine Division bei Namur socht und vier unverrichteter Sache von einem Ausfall aus Antwerpen sich zurückziehen mußten. Die Welt von Feinden, die uns umgibt, ist bis jetzt im Westen von der vollen Wucht des deutschen Schwertes getroffen worden, mit festem Vertrauen darf unser Volk der Zukunft entgegensehen, tief durchdrungen von Dankbarkeit gegen die Tausende von tapferen Landesleuten, die freudig ihr Leben hingaben für des Vaterlandes Rettung und Ruhm. (Abtl. Jtg.)

Der Kaiser und seine Ostpreußen.

WTB Berlin, 27. Aug. Der Kaiser hat an das Staatsministerium nachstehendes Telegramm gerichtet: „Großes Hauptquartier, 27. Aug. Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlichster Teilnahme. Ich kenne den in noch schwererer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glauben an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volk in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemand in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringum warten lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Vinderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle Vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestärkten Bevölkerung, geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir vom Geschehenen Meldung zu machen. Wilhelm R.“

Hilfe für unsere östlichen Provinzen.

WTB Berlin, 27. Aug. Unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums Dr. Delbrück fand gestern eine Beratung der beteiligten preussischen

Refforts über die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen statt; es gehen unverzüglich Kommissare der beteiligten Minister nach dem Osten ab.

Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

WTB Wien, 27. Aug. Kaiser Franz Joseph hat an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm gesandt: „Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erlitten hat, haben ihre Grundlage und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwingte. Dem Vorbeere, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das hehrste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreichen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresien-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in Deiner Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, teurer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie v. Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens.“

Krieg der Irregulären in Belgien.

Der Berichterstatter der Köln. Ztg. schreibt aus dem Großen Hauptquartier: Der wahnwitzige Krieg der Irregulären in Belgien mit seiner militärischen Zwecklosigkeit und seinen unvermeidlichen furchtbaren Folgen für die irgeleitete Bevölkerung geht trotz aller Warnungen weiter. Gleichzeitig mit dem gestrigen Ausfall der vier Divisionen aus Antwerpen gegen die Abschließungsarmee begann die Zivilbevölkerung der Stadt Löwen aus allen Häusern ein rasendes Feuer auf unsere durchziehenden Truppen. Unzweifelhaft liegt hier ein verabredetes und organisiertes Zusammenwirken vor. Der Aufruhr wurde von den Unsern sofort niedergeworfen und an der Stadt unerbittlich die Strafe vollzogen. (Niederbrennung der an Kunstschätzen reichen Stadt mit Erschießen der Schuldigen wird wohl das verdiente Strafgericht gewesen sein. D. N.) Die Zurückverfugung des Antwerpener Ausfalls hat durch das ebenso sinnlose wie verbrecherische Vorgehen der Löwener keinen Augenblick aufgehalten werden können. Auf unserem vorgestrigen Zuge nach Namur sahen wir Zigarretten, bedruckt mit Souvenir de Louvain (?), die von der Bevölkerung an unsere Soldaten verteilt wurden. Jede enthielt eine Fäulnisbombe und eine Sprengmasse, deren Explosion die Augen verbrennen sollte. Auch die Franzosen bedienen sich völkerrechtswidriger Kampfmittel. Im Großen Hauptquartier wurden französische Geschosse gezeigt mit abgeplatteter Spitze, wie sie in großen Mengen vorgefunden worden sind.

Siegesbeute. Siegesfreude.

An Einzelheiten über die Einnahme von Congwy wird hier noch bekannt, daß bei der Uebergabe 3200 Unverwundete und 400 Verwundete gefangen wurden. Nur ein Geschütz war noch schußfähig, 36 waren in Trümmern. Dem Kommandanten, der sich durch Tapferkeit auszeichnete, belohnte der Kronprinz seinen Degen. Im Hauptquartier besuchte heute der Kaiser mit dem König von Bayern die Verwundeten in den Lazaretten sowie auch in den Franzportzügen auf dem Bahnhof. Die Beute sahen die Wachen am Rhein. Die Wachen sprachen müden Lippen. Von den leicht Verwundeten, die ich hier gesprochen, war auch nicht einer, der nicht mit Ungeduld die Zeit erwartete, wo er wieder hinausgehen könnte. Wie der Kaiser der Verfolgung des Feindes nach unsern Siegen die Beute befiehlt, bezeugt ein famos Diktum eines der Verwundeten, das hier kurzisiert: „Ich mußte abends meine Stiefeln immer mit die Spitzen gegen die Wand stellen, sonst loosfen sie alleine weiter hinter die Kerls.“ Eine Abteilung Husaren auf dem rechten Flügel unserer Stellungen ist bereits in vorwegem Vorstoß bis in den Festungskreis von Lille hineingeritten und glücklich wieder herausgekommen.

Strafgericht in Namur und Löwen.

Aus den Aufzeichnungen eines Kriegsberichterstatters der Köln. Ztg. entnehmen wir: „Die Belagerung hat der Stadt Namur, da die Beschießung sich auf die Forts beschränkte, keinen Schaden zugefügt. Aber die Bewohner, die sich an den offenen Türen der Häuser halten, während kaum einer in der Straße selbst zu sehen ist, zeigen dennoch ein äußerst verstärktes Wesen. Bald erfahren wir den Grund. Nach dem Einzug haben unsere Truppen auch den Rathausplatz und das Rathaus besetzt. Während sie am Abend, nach Eintreten der Dunkelheit, ahnungslos bei ihren zusammengestellten Gewehren standen, wurde plötzlich aus den am Platz gelegenen Häusern ein heftiges Feuer auf sie eröffnet, das unmöglich von dem Fanatismus eines einzelnen ausgehen konnte. Da hat denn alsbald das verdiente Strafgericht diese Häuser und ihre Insassen ereilt. Um es zu sehen, mache ich mich dahin auf den Weg. Der ganze Platz steht auf der einen Seite noch jetzt in Flammen, denen vergeblich einige wenige Feuerwehrlente Einhalt zu tun suchen. Die andere, dem Rathaus gegenüberliegende Seite des Platzes ist nur noch eine rauchende Ruine. Von den Bewohnern der brennenden Häuser scheint niemand mehr da zu sein. Nur Frauen und Kinder sehe ich, die die zusammengeknüllten Bündel auf dem Rücken oder in einem Kinderwagen dahinschiebend, mit tränenerfüllten Gesichtern davonziehen. Wo sind ihre Männer, ihre Väter, Brüder? Eine beängstigende Frage. In einem der untern Ecken des Rathauses sehe ich durch das Fenster Männer und Burden dichtgedrängt dastehen, umgeben von Soldaten mit aufgeschlängtem Gewehr. Man sagt mir, daß auch sie als Teilnehmer an der Schieberei von gestern abend noch das Standgericht erwartet. Ich spreche unsere Soldaten darüber, die sie mitmachen und mehrere tote und verwundete Kameraden zu beklagen haben. Sie lachen vor Wut. „Gegen den offenen Feind,“ erklären sie mir, „das ist nichts! Aber sich so hinterhältig aus dem Dunkel von einem Feinde niederschleßen zu lassen, der zu feige ist, um sich zu zeigen, das ist empörend, und dem zahlen wir es heim. Kein Pardon diesem Feinde!“

Die Frankf. Ztg. schreibt: Die erschütterndste Tragik dieses Krieges heißt heute für uns Löwen. Auf die sizilianische Vesper, die diese Stadt unserem Heer bereiten wollte, mußte in der furchtbaren Konsequenz des Kriegsrechts die Zerstörung der Stadt antworten. Alles individuelle Leid, das diese Tage häuften, wird einst mit

den Herzen, die es durchlebt, vergangen sein, Sage künftiger Geschlechter. Das Los dieser Stadt wird noch den Jahrhunderten einen Schmerz sein, so wie es heute uns ein brennender Schmerz ist, die wir dieses Los ihr bereitet, bereiten gemüht. Noch wagen wir nicht die Worte der Botschaft auszusprechen: „so dürfte heute diese an Kunstschätzen so reiche Stadt nicht mehr existieren“ — und doch müssen wir uns mit diesem Gedanken, mit den letzten Folgen dieses Gedankens, vertraut machen. Eines der einst so stolzen Gemeinwesen flandrisch-brabantischer Erde hat selbst seine Zukunft verspielt. Was es gewesen, gehört der Geschichte, nur noch ihr.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Von der holländischen Grenze, 26. Aug. Der Amsterdamer Telegraaf erhält von einem in Antwerpen weilenden gelegentlichen Mitarbeiter folgende Darstellung der Betätigung eines deutschen Luftkreuzers über Antwerpen. Der Berichterstatter hatte in einem Gasthof in der Nähe des Bahnhofes am Montagabend Unterkunft gefunden: „Schlag 1 Uhr“, berichtet er, „wurde ich durch ein gewaltiges Surren von Motoren geweckt. Es kam von oben. Ich öffnete das Fenster und sah in der Luft südlich von dem großen Bahnhof ein riesiges Wesen, das gerade einen Lichtstrahl auf die Stadt warf. Unmittelbar darnach erscholl etwas wie gedämpftes Gekläte, dicht gefolgt von einem Donner Schlag. Dann wieder ein Lichtstrahl nach einer längeren Pause, zwei Sekunden darauf wieder der Schall, als wenn mit aller Kraft zwei Güterwagen gegen einander platteten. Als das furchtbare Spiel dreimal vorüber war, erscholl Kanonendonner von den Scheldedforts her, dazwischen Gewehrfeuer aus der Stadt und von außen. Das Feuern der Verteidiger Antwerpens hielt an, ebenso das Bombardieren aus dem deutschen Luftkreuzer. Die Bestürzung der Antwerpener Bevölkerung war groß. In den Nachtkleidern liefen Männer, Frauen und Kinder auf die Straße und fürzten von einer Ecke auf die andere, in der Hoffnung, sich in Sicherheit zu bringen. Im ersten Augenblick meinte das Volk, die Deutschen hätten mit der Belagerung der Stadt begonnen. Anfangs meinte auch ich, daß es das Vorspiel der Belagerung sein sollte, und überlegte schon, wie ich, wenn eingeschlossen, Berichte hinausbeläme. — Das Schießen nach dem Luftschiff und daraus dauerte nicht mehr als 20 Minuten. Da wurde dann klar, daß es sich nur um einen in sich abgeschlossenen Vernehmungszug des Zeppelin handle, der in dieser kurzen Zeitpanne ungeheures Unheil angerichtet hatte. Und die Geschichte der Forts? Ein Geschöß, das auf die Stadtwage fiel, kostete zwei auf Posten stehenden Schulenknechte das Leben. Viel Schaden wurde an der Kaserne des 5. Linien-Regiments angerichtet. — Die Insassen des Luftkreuzers hatten es offenbar vornehmlich auf öffentliche Gebäude abgesehen. Sie warfen ein Geschöß bei dem Meirplatz aus, an welchem das königliche Schloß liegt, gegenwärtig Sitz des Herrscherhauses. Das Geschöß fiel auf ein Haus in der Zwölfmonatstraße zwischen Meir und Börre. Ein anderes Geschöß fiel auf das Haus des Advokaten Mertens in der Schermerstraat. Dieses Geschöß war anscheinend für den monumentalsten Justizplatz bestimmt, wie auch ein anderes in der Justizstraat, wo ein Haus zum Teil vernichtet wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten muß nach vorläufiger Feststellung 25 betragen.“ — Nachdem der Berichterstatter noch erwähnt, daß die Bevölkerung durch die Betätigung des Luftkreuzers äußerst erregt war, bemerkt er noch, in dem Stadtteil, auf den die Sprenggeschöße fielen, liege auch das Hotel St. Antoine, in dem die fremden Gesandtschaften sich niedergelassen haben, und das Regierungsgebäude. Am Dienstag früh kreuzte ein ganzes Geschwader belgischer Flugzeuge über der Stadt. Die Militärbehörde erwägt das Menden aller Lichter in der Stadt nach 8 Uhr abends. — In England soll die Kunde von dieser kühnen Zeppelinfahrt große Bestürzung erzeugt haben.

„Jenta“ und „Goeben“.

Wien, 28. Aug. Mit Stolz verzeichnet die Presse das schneidige Verhalten des kleinen Kreuzers „Jenta“, der nach Zerstörung der Telefunkenstation Antivari von der französischen Mittelmeerflotte angefallen, trotz seiner Winzigkeit den Kampf aufnahm und heldenmütig unterging. Man ist noch ohne Nachricht, ob außer den fest auf montenegrinischen Boden gereiteten 184 Mann der Besatzung, die natürlich Kriegsgefangene geworden sind, noch weitere sich haben retten können und ob die „Jenta“ dem Gegner selbst Schaden zugefügt hat. — Ein Matrose der Besatzung des „Goeben“ erzählte hier, daß der „Goeben“ von keinem einzigen feindlichen Schuß getroffen worden sei. Die Verfolger hätten 180 Schuß abgegeben, von denen die meisten zu kurz waren, die paar übrigen übers Ziel hinausgingen.

Deutsche Tapferkeit.

Cranenburg, 28. Aug. Unsere Gegner sind genötigt, der Tapferkeit der deutschen Soldaten Anerkennung zu zollen. In Frankreich werden aus der Armee, die in Süd-belgien kämpfte, Briefe verbreitet, in denen die Annahme geäußert wird, die deutschen Führer schätzten das Leben ihrer Mannschaften gering ein und hätten Befehl, gegebenenfalls die Hälfte ihrer Streitkräfte zu opfern, wenn nur das Ziel erreicht würde. Die in London von dem Berichterstatter des Amsterdamer Telegraaf eingesammelten Meinungen gehen dahin, daß in den Kämpfen um Mons die deutschen Soldaten mit einer über alles Lob erhabenen Tapferkeit und einer völligen Todesbereitschaft gekämpft hätten. Natürlich fehlt es nicht an Lob für die britischen Soldaten und deren anerkannte festsichere Feuerdisziplin. Nebenher erhalten auch die algerischen Turkos Lob. Das Reutersche Bureau selbst meldet aus Belgien, daß die Deutschen mit großem Mut und Entschlossenheit vorrückten, und zwar, wie das Bureau meint, ohne sich um ihre Verbindungslinie zu kümmern. Das gehe so schnell vor sich, daß die bürgerliche Bevölkerung von Dünkirchen schon Befehl erhalten habe, die Stadt zu räumen. (Da hat das Reutersche Bureau ausnahmsweise einmal nicht gelogen.)

Oesterreich-Ungarn und Italien.

WTB Rom, 27. Aug. Die Agenzia Stefani meldet: Die vom Welt Parisien vom 23. August veröffentlichten Meldungen entbehren der Begründung. Die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sind ausgezeichnet.

Aus Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet: Bürgermeister May und der Befehlshaber der deutschen Truppen hatten beim Einmarsch der letzteren eine Besprechung, die zu folgenden Festsetzungen führte: 1. freier Durchzug für die deutschen Truppen durch Brüssel, 2. Aufnahme einer Besatzung von 3000 Mann in den Kasernen von Etterbeek, 3. Barzahlung der Lieferungen 4. Schonung der Einwohner und des öffent-

lichen und privaten Eigentums, 5. die Gemeindeverwaltung führt ohne Einmischung von deutscher Seite die städtischen Geschäfte weiter. Diese Satzungen hat der Bürgermeister der Bevölkerung sofort durch Maueranschlag bekanntgegeben. — Die Deutschen haben alsbald die Straßenbahnen, den Fernsprecher und die Post wieder in Betrieb gesetzt. Die verkehrten Züge nach Lüttich. Eine Telephonverbindung nach Deutschland sogar ist wieder in Betrieb.

Für die Bergmännische Abteilung in Belgien, soweit es in deutschem Besitz ist, wurde vom Oberbergamt Bonn Oberbergamt Viersen nach Lüttich entsandt.

Unwahre Behauptungen.

In der französischen Armee ist die Meinung verbreitet, daß gefangene und verwundete französische Soldaten von unsern Soldaten in ungebührlicher Weise schlecht behandelt werden. Daß dies durchaus unwahr ist, ist aus einem Brief zu ersehen, den der Bürgermeister von Beuvelle an den Platzkommandanten der Stadt gerichtet hat. Der Brief lautet: „Der unterzeichnete Bürgermeister von Beuvelle bestätigt, daß die verwundeten und gefangenen Franzosen von den hier in der Gemeinde liegenden deutschen Truppen gut versorgt worden sind. Beuvelle, 26. August 1914. Der Sekretär des Bürgermeisters gez. Holland. Der Bürgermeister gez. Nigette.“

In England

weicht man die Volkstimmung auf durch Berichte, die deutsche Niederlagen (wo?) verkündigen. Da man nun an der Westseite Europas eigene Niederlagen eingestehen muß, verlegt man die Trophäen nach Osten und preist große Siege des russischen Kulturbruders. Um Freiwillige für die Soldatenarmee zu gewinnen, werden Plakate in den grellsten Farben angehängt, und in den Musikhallen wird die militärische Melodie in derselben kindlichen Weise betrieben wie zur Zeit des Burenkrieges. Ob es viel nützt wird?

Die Wirkung in Petersburg.

WTB Amsterdam, 27. Aug. Der Telegraaf meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen muß, dort große Verorgnis erweckt. — Das würde man sogar glauben, wenn es eine Meldung des Reutersbüros oder ihrer Längschwester, der Agence Havas, wäre. Wie lange wird es noch dauern, dann folgt der im Kaufhaus in Odesa und in russisch Polen auslösenden Revolution die in Petersburg und Paris; neben den deutschen Liebes die gerechte Vergeltung für schändlichen Verrat und Verbrechen des Weltfriedens. Dann bleibt uns noch das heiße Schmecken: „O könnt ich Dir an deinen darrten Leib, du schändlich kupplerisches Weib“, du perfides Albion, das es allgermanischer Stamm fertig brachte, Slaven, Romanen, Gelbe und Schwarze gegen uns Deutsche aufzuheben, in dem allgemeinen Chaos krämerhaft seinen Vorteil zu suchen. Die Vorführung wird es uns Deutschen hoffentlich doch noch vergönnen, eine Armee auf englischem Boden zu landen und England die ihm gebührende Züchtigung und Vergeltung zuteil werden zu lassen!

Die Revolution im Kaukasus.

Berlin, 28. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mohammedanische Flüchtlinge aus dem Kaukasus berichten, daß bei den letzten Kämpfen in Batu der bekannte sozialistische Dumaabgeordnete Tschibse gefallen sei. Tschibse habe den ganzen Aufstand im Kaukasus organisiert und die Kämpfe in Batu selbst geleitet. Bei einem Barikadenkampf fand er im Kampf für die Befreiung des Kaukasus den russischen Tod. In einem Kampfspruch forderte er auf, den Befreiungskampf bis zum völligen Siege durchzuführen. Die Revolutionäre sind in Batu Herren der Lage und haben bereits eine provisorische Regierung eingerichtet. Eine revolutionäre Miliz sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung. In Tiflis ist die Lage noch unentschieden. Doch scheinen auch dort die Revolutionäre die Oberhand zu gewinnen.

Englands ägyptische Sorgen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Einige 60 Offiziere seien verhaftet. Die eingeborene Truppe sei entwafrnet worden. Die englische Militärbehörde beschäftigt auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und hat bereits Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Die Okkupationsarmee mit ihrer Artillerie ist längs des Suezkanals aufgestellt. Man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einen Angriff von 50000 gut bewaffneten und von religiösem Fanatismus befehlten Leuten zu widerstehen.

Der Sündenbock

für die französischen Niederlagen ist gefunden. Deutsche Mut und deutsche Kraft waren beileibe nicht die Ursache. Der Deutschentresser, der neue Minister des Neuenen, Clemenceau, vertritt jetzt in seinem Blatt das große Geheimnis. Er verkündet der lauschenden Welt, daß der französische Befehlshaber Joffre mehrere Generale des Generalstabes der Opharmee wegen Unfähigkeit entlassen und den General Paau an ihrer Stelle mit dem Befehl über die Truppen im Interesse betraut habe. — Also, jetzt wird's wohl anders sein. — Graf Karolyi, der Führer der ungarischen oppositionellen Unabhängigkeitspartei, ist bei Beginn des Krieges auf der Heimreise in Bordeaux festgenommen und gefangen genommen worden.

Zum Siege bei Arasuit.

WTB Wien, 27. Aug. Die Kriegsberichterstatter der Blätter besprechen den taktischen Wert des Sieges bei Arasuit, der vornehmlich darin besteht, daß die russischen Armeekorps durch die überlegene Führung und durch die scharfe Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen auf eine Front gedrückt wurden, die eine Sammlung der Kräfte nicht leicht gestattet. Uebereinstimmend erklären die Kriegsberichterstatter, daß die Haltung der österreichisch-ungarischen Truppen über jedes Lob erhaben ist, und daß die Leistungen um so höher eingeschätzt sind, als vor dem entscheidenden dreitägigen Kampf ein schwieriges Gelände benützt werden mußte.

Ausgebung der neutralen Ausländer.

Berlin, 28. Aug. Die gestern Abend im großen Saale des Architektenhauses stattgefundene Demonstrationssammlung von den in Berlin lebenden neutralen Ausländern, war derartig zahlreich von Damen und Herrn besucht, daß mehrere Tausende keinen Einlaß mehr fanden. Sehr zahlreich waren Rumänen, Amerikaner und Schweizer erschienen. Schriftsteller Jakob Schaffner aus Basel teilte in längerer Rede mit, daß in den Reihen der in Berlin lebenden neutralen Ausländer in Erwägung gezogen worden sei, ein Pressebüro zu bilden.

um die vielen argen Unwahrheiten, die über Deutschlands Kriegsführung und Zustände im Auslande verbreitet wurden, zu widerlegen. Es habe sich aber ergeben, daß der Plan nicht ausführbar sei. Dagegen haben es die in Berlin lebenden neutralen Ausländer für ihre Ehrenpflicht gehalten, in einer öffentlichen Versammlung kundzugeben, daß die Ausländer in Deutschland nicht mißhandelt, sondern im Gegenteil denselben Reichsschutz genießen, und daß sie mit der größten Höflichkeit und Zuvorkommenheit behandelt werden, wie man es von einem der ersten Kulturvölker Europas erwarten könne. Es gelangte sodann einstimmig eine dementsprechende Erklärung zur Annahme, in der noch ausgesprochen wurde, daß die Haltung der ausländischen Presse ungemein bedauerlich und daß lediglich der kleine Staat Belgien zu bemitleiden sei, der den Lügen der ausländischen Presse zum Opfer fiel. Alsdann wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und eine große Zahl von Zustimmungstelegrammen verlesen. Architekt Franz Rosenfelder-Norwegen schloß die Versammlung mit einem vielstimmigen Hurra auf den Deutschen Kaiser.

Kriegserklärung Japans.

Von London, 26. Aug. Die Kriegserklärung des japanischen Kaisers an das Deutsche Reich lautet:
Wir durch Gnade des Himmels Kaiser von Japan, auf dem Thron, welcher seit undenklichen Zeiten durch dieselbe Dynastie besetzt ist, machen hierdurch an alle loyalen Untertanen das folgende bekannt: Wir erklären Deutschland den Krieg, und wir befehlen dem Heer und der Flotte, mit aller Gewalt die Feindseligkeiten gegen das Land zu beginnen. Und wir befehlen allen befugten Obrigkeiten, alles, was in unserer Macht steht, zu tun, um den nationalen Zweck zu erreichen innerhalb der Grenzen des Völkerrechtes. Seit dem Ausbruch des gegenwärtigen europäischen Krieges, dessen zweifelhafte Folgen wir mit großer Sorge haben, haben wir gehofft, den Frieden im Osten durch eine strenge Ökonomie zu bewahren. Aber das Auftreten des Deutschen Reiches zwang Großbritannien, unseren Bundesgenossen, gegen dieses Land die Feindseligkeiten zu beginnen, und das Deutsche Reich hat darauf in Kiautschou die Kriegsvorbereitungen begonnen und seine Kriegsschiffe, welche die Gewässer von Ostasien durchkreuzen, bedrohen unseren Handel und die unseres Bundesgenossen. Der Friede des fernen Ostens ist also in Gefahr. Darum beschloß unsere Regierung und die Seiner britischen Majestät, nach vollkommener reiflicher Prüfung die Maßregeln zu nehmen, die für den Schutz der allgemeinen Belange nötig sind, welche in diesem Bundesvertrag als Ziel angegeben werden. Wir unsererseits, befehlen durch den Wunsch, dieses Ziel auf einem friedlichen Wege zu erreichen, trugen unserer Regierung auf, der Kaiserlich-deutschen Regierung in Aufrichtigkeit einen Ratsschlag zu erteilen. Am letzten Tage, der für eine Antwort gestellt war, empfing unsere Regierung noch keinen Bericht, daß unser Ratsschlag nachgekommen sei. Mit tiefem Leidwesen sind wir also gezwungen, Krieg zu erklären. Ohne Rücksicht auf unsere frühere Hinweisung zur Sache des Friedens und mit tiefem Leidwesen geschieht dieses im Anfang unserer Regierung, wo wir noch Trauerkleider tragen über unsere tief betrauerte Mutter. Es ist unser feuriger Wunsch, daß durch die Loyalität und den Mut unserer treuen Untertanen der Friede bald wieder hergestellt und der Ruhm des Kaiserreichs erhöht ist. — Die ganze Kriegserklärung ist ein Meisterwerk vollendeter Heuchelei.

Ein Beweis für die belgische Neutralität.
Ein Intercessor, der einen belgischen Gefangenentransport nach Münster begleitet hat, legt uns ein farbenreiches Plakat vor, das er von einem der Gefangenen erhalten hat. Auf der Karte stehen brüderlich in drei Abschnitten nebeneinander Mitglieder aller Waffengattungen der belgischen, der französischen und der englischen Armee in kolorierten Uniformen. Der belgische Gefangene hat seinem Gewächsmann versichert, diese Karten seien allen belgischen Soldaten drei Tage vor der offiziellen Mobilmachung ausgehändigt worden mit der Anordnung, sie gar sorgfältig zu studieren. Die französischen und englischen Soldaten, deren Aussehen sie sich aus den Bildern merken müßten, seien in dem kommenden Kriege ihre Bundesgenossen.

Die Waffen unserer Feinde.
In einem an die Pariser Presse gerichteten Abschiedsbriefchen, das der Figaro veröffentlicht, geben Sirciano als Direktor und Stoneas als Sekretär bekannt, daß sie das in Paris bestehende Rumänische Bureau für politische Nachrichten nach Bukarest verlegen würden, weil sie von dort aus die öffentliche Meinung Rumaniens besser gegen Oesterreich-Ungarn beeinflussen könnten.

Russische Wählerlein in Bulgarien.
WTB Sofia, 27. Aug. Unter dem Titel: Die russischen Agenten an der Arbeit führt das sozialistische Organ aus, daß die russischen Panflawisten die heiligen Russophilen mit Telegrammen überschwemmen, um Bulgarien zum Bruch der Neutralität zu überreden. Zu gleich wurden mit russischem Gold von der hiesigen russischen Gesandtschaft veranlaßte Flugblätter verbreitet, die Bulgarien verteilt werden. Das Blatt erklärt: „Wir werden uns mit Abscheu von dieser verbrecherischen Agitation der verachteten Werkzeuge des despotischen Kautschuks ab und protestieren energisch gegen den Verrat, der damit an dem Frieden, der Freiheit und der Unabhängigkeit Bulgariens begangen wird.“

Einpruch gegen nationale Rechtsverletzung.
Wie der WJ aus besser, unanfechtbarer Quelle erfährt, haben von den Mächten der Algecrasakte die spanische Regierung und die italienische Regierung gegen die Verletzung des internationalen Abkommens durch die Franzosen bei der Festnahme und Entfernung des deutschen Gesandten in Tanger durch ihre diplomatischen Vertreter in Paris Einspruch einlegen lassen. Obwohl die Stellungnahme der beiden neutralen Staaten im Augenblick nur einen formellen Akt darstellt, wird ihre Bedeutung nach dem Ausgang des großen Kampfes von Deutschland nicht gering eingeschätzt werden.

Opferinn und Begeisterung.
Weißburg, 27. Aug. Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann hat seine an der Frankfurter Straße gelegene Villa dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Es sollen dort 25 Betten für Verwundete aufgestellt werden.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Oberlahnstein bewilligte für Unterstützungen 25 000 M.
Rüdesheim, 27. Aug. Die Rognal-Brennerei Asbach u. Co. in Rüdesheim a. Rh. hat dem Kriegsministerium, Medizinalabteilung, für Lazarettzwecke 3000 und dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom roten Kreuz 2000 halbe Flaschen alten deutschen Rognals, Marke Asbach „Kraft“ zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, im Bedarfsfalle noch eine weitere Spende zu machen.

Darmstadt, 27. Aug. Die Fürstin Erbach-Schönberg hat das ihrem Bruder, dem englischen Admiral Prinzen Ludwig von Battenberg, gehörige Schloß Heiligenberg dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Strahburgi. C., 27. Aug. Im Gensungsheim der Landesversicherungsanstalt zu Schirneck haben dort untergebrachte verwundete Franzosen für die Zwecke des Roten Kreuzes eine Sammlung veranstaltet, die 76,69 Mark ergab.

— Einem Landsturmabteilung haben die Stadt Hagen 75 000 M. und der Landkreis Hagen 4500 M. als Notschuß für die Verpflegung und Ausrüstung der Mannschaften gestiftet.

— Die Direktion der vereinigten deutschen Nadelwerke hat einem zur Familienbeihilfe berufenen Arbeiterauschuß einen Unterstützungs fonds von etwa 200 000 Mark überwiesen.

— Die Dortmunder Getreidebörse bewilligte in ihrer heutigen Generalversammlung eine Summe von 50 000 M. für Kriegsunterstützungszwecke.

Mannheim, 27. Aug. Aus Anlaß des Krieges hat Dr. Krebs, Inhaber des Strebelwerkes in Mannheim, für die Angehörigen seiner Firma einen Unterstützungs fonds von einer Viertel Million Mark gestiftet.

— Der Vorstand des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschloffen, unter seinen 110 000 Mitgliedern eine Sammlung für das Rote Kreuz zu veranstalten. Außerdem hat der Vorstand 6000 M. aus der Verbandskasse der Zentralstelle des Roten Kreuzes überwiesen.

— Die badische Anilin- und Sodafabrik in Mannheim hat dem bayerischen Ministerpräsidenten 100 000 Mark für die Kriegsfürsorge überwiesen.

— Die Breslauer Stadtverordneten haben Höchstbeträge im Gesamtbetrag von rund 2 1/2 Millionen Mark für Kriegsunterstützungszwecke bewilligt.

Berlin, 28. Aug. Wie der „Deutsche Kurier“ hört, ist der Andrang von Kriegsfreiwilligen zu den deutschen Fahnen nach wie vor so stark, daß zwei Millionen bereits überschritten sind. Dabei ist der Prozentsatz der Tauglichkeit ein so hoher, daß nur wenige sich meldende Leute wegen Untauglichkeit zurückgewiesen werden.

Gefangene und Verwundete.

Weglar, 28. August. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages sind wieder zahlreiche Verwundete und namentlich Gefangenentransporte durchgekommen. Unter letzteren befanden sich auch eingeborene afrikanische Truppen, deren Heidenlaufbahn sehr rasch ein Ende gefunden hat — gerade so wie anno 1870. Vielen kann man es ansehen, und manche sprechen es auch offen aus, daß sie heilfroh sind, durch die Gefangenschaft den Gefahren und Leiden des Krieges entronnen zu sein.

Blin, 28. Aug. Gefangene der belgischen Armee und auch einige gefangene Franzosen sind gestern und in der vergangenen Nacht in mehreren Transporten durch den Kölner Hauptbahnhof gebracht worden. Auch einige Engländer sollen sich unter ihnen befunden haben. Ein Zug enthielt, wie man uns mitteilt, auch Turkos. Der größte Transport ging anscheinend in dieser Nacht hier durch. In einem befanden sich mehrere tausend Gefangene. Der Zug war so lang, daß er den Kölner Hauptbahnhof vom Anfang bis zum Ende vollständig einnahm. Die Gefangenen wurden mit Wasser und Brot gespeist. Die Abfertigung der Bahnsteige war sehr streng durchgeführt; Zutritt erhielten nur die besonders legitimierten Personen. Die Gefangenen wurden von männlichen Mitgliedern des Roten Kreuzes verpflegt. Interessant war, festzustellen, daß sich unter den Belgiern eine außerordentlich gereizte Stimmung gegen die französischen Bundesgenossen bemerkbar machte, die sehr viel Hilfe verprochen, aber sehr wenig gehalten haben.

WTB Drebezin, 27. Aug. Hier ist ein Transport russischer Gefangener, 40 Eisenbahnwagen voll, darunter ein General und acht Offiziere, eingetroffen.

Neueste Depeschen (vom 29. August)

Großes Hauptquartier, 28. Aug. Der Chef des großen Generalstabs v. Moltke hat angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, japanischen und englischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zu Gunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Stockholm. In Stockholm eingetroffene Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk fast der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Denslichkeit durch falsche Gerüchte gründlich getäuscht habe. Die Bewohner Antwerpens und die dort eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufsehenerregenden Stimmung, und man befürchtet, daß es noch, ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, zu revolutionären Aufständen kommt.

Wien. Seit dem 26. August haben sich zwischen den österreichisch-ungarischen und den russischen Truppen Kämpfe entzündet, die augenblicklich in dem Raum zwischen der Weichsel und den Dnjestser stattfinden. Unser linker Flügel ist in der Offensive begriffen und dringt vor.

Wien. In Wien veranlaßte das Militär ein furchtbares Pogrom (Jüdenverfolgung) wegen der österreichfreundlichen Haltung der dortigen Juden. Diese setzten sich aber mit Tapferkeit zur Wehr, errichteten Barrikaden und warfen Bomben. Das Militär erlitt infolge des verzweifelten und gut organisierten Widerstandes der Juden derartige Verluste, daß es zur Einstellung des Pogroms gezwungen war.

Wien. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Gesandtschaft bombardierte der russische Panzerkreuzer „Cantelemon“ die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollen Sieg der Revolutionären. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niedermehlung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung anschlossen. Das Bombardement richtete sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufständischen Truppen aufhielten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Politisches.

— **Gegen ausländische Studenten.** B. P. J. De Kultusministerielle Verfügung, wonach die Aufnahme von russischen, serbischen und japanischen Studenten und Hörern auf preussischen Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester ab verboten wurde, ist nunmehr auch auf die Staatsangehörigen sämtlicher übrigen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Kriege stehenden Mächte ausgedehnt worden. Die Benachrichtigung an die Hochschulen ist bereits erfolgt.

— **Lieferungsverträge und Lohnreduzierung.** Wie dem B. P. J. gemeldet wird, hat das Kriegsministerium in 9 Fällen abgeschlossene Lieferungsverträge wieder gelöst, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Firmeninhaber trotz der großen Aufträge Lohnreduzierungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen hatten.

— **Spionageprozesse.** Die Zahl der beim Reichsgericht in Leipzig vorliegenden Spionageprozesse ist auch nach Errichtung der Kriegsgerichte in einzelnen Orten seit dem Kriegsbeginn so bedeutend gestiegen, daß schon von nächster Woche an wöchentlich mindestens zwei Spionageprozesse zur Aburteilung kommen werden. Der Eingang neuer Spionageuntersuchungen ist andauernd ganz bedeutend.

— **Bewaffnete Neutralität Hollands.** Die niederländischen Konsulate im Reich haben mit der Ausgabe der Einberufungsbefehle an die drei jüngsten Jahrgänge der holländischen Seemiliz begonnen. Die Gesamtmobilisierung der holländischen Marine wird in den Konsulaten täglich erwartet.

München, 27. Aug. Das bayerische Kriegsministerium erließ am 25. ds. folgende Verfügung: Angesichts der Haltung der Sozialdemokratischen Partei im jetzigen Kriege darf der Lektüre und der Verbreitung ihrer Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden.

WTB Rom, 27. Aug. Das eigenhändige Testament des Papstes ist auf weissem Papier geschrieben, das das päpstliche Wappen im Transparent enthält. Zuerst empfiehlt der Papst seine Seele der heiligen Jungfrau durch die Anrufung. Dann hinterläßt er einige Legate unter der Form einer Empfehlung an seinen Nachfolger; das Testament wird veröffentlicht werden als ein Schriftstück, das die Gleichgültigkeit des Papstes gegenüber weltlichen Dingen beweist.

Lokales und Provinzielles.

Wittenburg, 29. August.
— Herzinniger Dank und begeisterte Freude, das war gestern Nachmittag die Grundstimmung bei Zedermann, als nach der großen Depesche des General-Quartiermeisters vom Vormittag der Draht die Kunde brachte von dem herrlichen Sieg über die Englisch-französische Hilfsarmee bei St. Quentin. Daß unsere wackeren Streiter, von denen jeder Einzelne ein Held, schon diese Gegend, auf dem halben Weg zwischen Namur und Paris erreicht, und daß es ihnen gelungen ist, die Engländer entscheidend auf's Haupt zu schlagen, das wog mehr als die große Siegesdepesche vom Vormittag. Nun hat auch das treulose, hinterlistige, neidvolle Albion einen Vorwurf dessen, was es heißt, dem friedliebenden, einigen, starken Deutschen Reich das Schwert aus der Scheide zu loden, und eine Welt in Flammen zu setzen. Den Dank für die herrliche Führung des Höchsten und den neuen Sieg unserer Waffen brachte impulsiv vor unserer Expedition und den hundertten auf den Druck der Depesche wartenden Herr Pfarrer Sachs zum Ausdruck. In das Tröthen der Völler und Gelächte der Glöden mischte sich das „Nun danket alle Gott“ und dann ein dreimaliges begeistertes Hurra auf unsere Arme und ihre Führer. Fahnen flatterten bald von jedem Haus, und Feste freude legt sich auf die ganze Stadt und ihre Umgebung, in die wir durch den Draht die Kunde weitergaben. Abends nach 11 Uhr kam dann noch die Depesche von der Eroberung von Warainville, dem größten französischen Sperrfort östlich Yuncville. Auch diese Nachricht, die wir an unserem Depeschendrett aushängten, verbreitete sich noch schnell und wurde heute früh zwischen 5 und 6 Uhr durch Glockengeläute beider Kirchen und Böller vom Schloßberg begrüßt. Die baldige Erzwingung des Wegs nach Paris: das ist die Frucht der Siege und der Opfer, die auch diese Erfolge sicher gefordert haben.

— Ein hoher russischer Orden wurde gestern vor unserer Expedition gelegentlich der Gratulativteilung meistbietend versteigert. Erlös 1 1/2 Mark fürs Rote Kreuz. So hatte das unnütze Ding wenigstens noch Wert für eine gute Sache!

— Bei dem Vorstehenden des Kirchenvorstandes traf heute Vormittag aus dem Ministerium der geistlichen u. kirchenangelegenheiten die Nachricht ein, daß für das Gemeindegeld die gerahmten Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin geschenkt worden sind. Die Freude über diese Schenkung wird in unserer Gemeinde um so größer sein, weil das Gemeindegeld wohl als Lazarett seine Weihe erhalten wird.

— (Vorerst keine Feldpostpakete!) Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angänglich ist.

— (Kein Postverkehr mit feindlichen Staaten.) Der Postverkehr zwischen Deutschland und Serbien, Montenegro, Japan und Marokko ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher feinerkel Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

— (Die Raff. Kriegsversicherung als Mittel zur Sicherstellung der Ansprüche aus fälligen Mietten etc.) Die Raff. Kriegsversicherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in der Vielfachheit der Wünsche, die an die Direktion der Raff. Landesbank in dieser Beziehung herantreten. So fragte ein Hausbesitzer an, ob es angänglich sei, daß er seine ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete bekäme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches Vorgehen durchaus den

Hinterbliebenen des Mieters zugut kommt. Nur darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen Nebenanspruch nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegsverversicherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen, mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Fabriken, Vereine etc.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilsscheine lösen können. Es bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist durchaus erwünscht, daß die Kriegsverversicherung für solche Fälle — natürlich in der oben angegebenen Form — benützt wird.

Wiesbaden, 27. Aug. Die Handelskammer Wiesbaden hat beschlossen, die Gründung einer Kriegskreditbank für den Handelskammerbezirk zu betreiben. Dieselbe soll nach dem Muster der in Frankfurt a. M. bereits ins Leben getretenen Frankfurter Kreditgenossenschaft von 1914, die nur für die Stadt Frankfurt a. M. arbeitet, eingerichtet werden. Es sollen also vor allem die Kreditbedürfnisse, die nicht durch die Darlehnsbanken, die Banken und Sparkassenvereine Befriedigung finden können, berücksichtigt werden, z. B. Beleihung von Waren, Wertgegenständen, Ausstellungen usw. Die Kreditbank soll möglichst in Form einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung organisiert werden. Die Anteilscheine werden von Personen, Handelsgesellschaften, Innungen, rechtsfähigen Vereinen usw. zu zeichnen sein. Außerdem steht zu erwarten, daß sich auch Städte und Gemeinden ähnlich der Stadt Frankfurt a. M. in der Aufbringung des Kapitals beteiligen. Die Handelskammer Wiesbaden beabsichtigt, ebenfalls einen namhaften Betrag zu zeichnen. Da die Reichsbank in Aussicht gestellt hat, Wechsel im vierfachen Betrage der eingezahlten Anteilsscheine für die Kriegskreditbanken zu diskontieren, so könnte die Bank bei einem Grundkapital von 500 000 Mark ein Kreditbedürfnis von 2 Millionen befriedigen.

(Automobile und Krieg!) Die Automobilbesitzer, deren Automobile von der Militärbehörde für Kriegszwecke übernommen worden sind, oder noch übernommen werden, wollen beachten, daß sie nach Maßgabe der einschlägigen Versicherungsbedingungen zur Vermeidung weiterer Prämienzahlungen verpflichtet sind, der betreffenden Versicherungsgesellschaft unverzüglich von der Uebernahme des Automobils durch den Staat Anzeige zu machen.

Vermischtes.

Wetzlar, 28. Aug. Herr Hauptmann Broedelmann von der hiesigen Unteroffizierschule, zuletzt Hauptmann und Kompanieführer in einem Nassauischen Reserveregiment, ist vom Feind gefallen.

Die Augenheilklinik „Waldbhof“ bei Eigershausen ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden und soll gleich nach Beendigung des Krieges erheblich vergrößert und zu einer Heilstätte größeren Stiles umgewandelt werden. Die Ausarbeitung der Pläne hierzu ist dem Architekten Hans Meyer-Göhen übertragen worden. An dem Unternehmen ist als Genosse die Fürstlich Solms-Braunfelsche Verwaltung beteiligt. Finanziell wird das Reichsversicherungsamt das Unternehmen unterstützen, welches sich verpflichtet hat, 100 Betten mit Kranken zu besetzen. Ebenso bleibt der Begründer und jetzige Leiter der Anstalt Direktor der Anstalt. (Verb. L.)

Französischer Sieg bei Gießen! Französische Blätter zusammen einen großen Sieg in die Welt, den sie bei Gießen errungen haben wollen. Ebenfalls haben sie genau 11 Geschütze erobert. Die armen Deutschen!

Hirzberg, 27. Aug. (Kriegsgefangener Reichstagsabgeordneter. Von dem Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Alblach ist, wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldet, bei seinen Kindern eine Nachricht eingetroffen, wonach sich Dr. Alblach und seine Gattin in Kriegsgefangenschaft, sonst aber wohl befinden. Der Brief ist vom 16. August datiert, in Stockholm zur Post gegeben und geschrieben auf einem Briefbogen des Grand-Hotel in Petersburg.

München, 27. Aug. (WTB) In einer gestern Abend unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Voricht im Rathaus abgehaltenen Versammlung von Vertretern des Großhandels, der Großindustrie und der Banken wurde die Errichtung einer Kriegskreditbank in München beschlossen und im ganzen vier Millionen Mark gezeichnet, wozu noch eine Garantiesumme von zwei Millionen seitens der Stadt München kommt, sodas die Reichsbank einen Kredit von 24 Millionen zur Verfügung stellt. Die Mittel hieraus sollen zur Kreditbefriedigung des Handels und Gewerbestandes, insbesondere der Angehörigen des kleineren und mittleren Handels, sowie des kleinen Handwerks Verwendung finden.

Der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein beabsichtigt, beim Reichsverband der deutschen Presse den Antrag zu stellen, mit römischen und anderen italienischen Kollegen sofort Rühlung zu nehmen, damit die italienische Presse über die Lügennachrichten des Auslandes aufgeklärt wird.

Unsere diesjährige Nebenernte verspricht ausgezeichnet zu werden. Die Ähren dürften an Gewicht und Zuckergehalt eine Ernte ergeben, wie solche kaum jemals dagewesen ist. Angesichts des zum Teil stodenden Auslandsabzuges und der noch vorhandenen großen Vorräte ist daher mit aller Wahrscheinlichkeit auf sehr niedrige Zuckerpreise zu rechnen.

Auf der Straßenbahn in Straßburg. (Erebnis.) Ein leichtverwundeter Bayer, der in seinem bayerischen Regiment bei Schleisstadt vor einigen Tagen mitgefallen, erzählt einem Fahrgast, wie es da zugegangen ist. Nachdem er die Entwicklung des Gefechts berichtet, fährt er lebhaft mit dem rechten unverwundenen Arm nachstehend fort: „Und wie wir dann nach rückwärts saßen, nach russ's: Sag wird graal (geraucht) und la Staatsanwalt is dabet? Und drauf san mer genag.“

Durch!

Der Sieg ist unser! — Tausend Glocken läuten
Die Böller tönen weit hinein ins Tal;
Was diese Tage für das Reich bedeuten,
Ein tösende Volk, durchbebt von Jörn und Qual,
Zum Himmel fliegen feurige Granaten,
Vernichtung bringend unsrer Feinde Burg;
Ein Hurra unsrer tapferen Soldaten,
Niemals zurück, stets vorwärts, mutig durch!

Nur mutig durch! Mag auch die Erde dröhnen,
Ob diesem Völkertumpe blutig wild.
Gott sei mit ihnen, deinen deutschen Söhnen,
Auf daß der Feinde Hohn wird bald erfüllt.
Vorwärts zum Sturm, die Heldenväter schauen
Vom Himmel her, ihr Geist sei Wagenburg;
Ein still Gebet hinauf zu ew'gen Auen,
Dann in den Feind mit Gott, und mutig durch! —
Der deutsche Geist, der deutsche Kern, er zeige
Noch einmal jetzt, was deutscher Mut vermag.
Ob sich auch mancher tot zur Erde neige,
Sein Leben weicht er Deutschlands neuem Tag!
Sein oder Nichtsein ist die Lösung heute:
Doch Viele auch gar blut'ge Aderfurch;
Das deutsche Reich wird nie der Räuber Beute,
Der deutsche Volksgesist er geht siegend durch! —
Nur mutig durch! — Sind's auch der Esel große,
Und fordert heut das Vaterland gar viel,
Die Friedenstage neben blut'gem Spiel.
Es ruhen ja im ew'gen Reitenhofsse,
Der Gatte reißt sich los von treuen Herzen,
Des Jünglings Träne rinnt im Mutterhoh,
Der Mut, er steigt hoch über Erdenkummer,
Die Liebe zu dem Vaterland ist groß! —

Nur auf die Brut der Russen und der Franzosen,
Zwingt nieder Englands selge Söldnerschar;
Laßt sie den Tango regelrecht jetzt tanzen,
Trotz, deutsche Krieger, jeglicher Gefahr!
Ob kommen sie von Westen, Süden, Osten,
Kurier sie, deutscher Michel, als Chirurgen;
Laß sie die Pillen ew'ger Heiltraut kosten
Und schlage dich vom Fels zum Meere durch! —
Herborn. Ferdinand Ricodemus.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus erster Zeit. — Viel Feind, viel Ehr!
Die Feinde wuchsen um uns her, — die uns den Tod geschworen, — drum heißt es jetzt: Viel Feind, viel Ehr. — Der Mut geht nicht verloren! — Der deutsche Mut, das deutsche Schwert — sie haben sich schon oft bewährt, — nun halten sie aufs Neue — die Nibelungentreue! — Der Habsburg- und der Jollern-Kar, — umringt von allen Seiten, — das Vaterland ist in Gefahr, — drum Brüder, laßt uns streiten! — Hinans, es gilt ein hohes Ziel, — denn drauhen stehn dreimal so viel, — sie haben uns besogen, — verraten und betrogen! — Der Ruß, der Britte, der Franzos, — der Belgier, der Serbe, — selbst Montenegro knattert los, — auf daß er uns verderbe, — doch fürchten sie, sie schaffen nicht, — drum setzen sie den gelben Wicht — aus Asien in den Glauben, — hier gibt es was zu rauben! — Was dem einst Gutes widerfuhr, — dankt er mit Schimpf und Schande, — er lernte Bildung und Kultur, — in unserm deutschen Lande. — Nun übt er Einbruch und Verrot, — der hinterlistige Asiat; — so heßt des Briten Schwindel, — auf uns das Raubgesindel! — Fürwahr, sie sind einander wert, — sie schämen das Geschick, — und haben dadurch sich erklärt, — als der Kultur Vernichter. — Doch komme, was da kommen mag, einst kommt wohl der Bergeltungstag, — und steht die Welt in Flammen. — Wir brechen nicht zusammen! — Und ist das Vaterland in Not, — schäret jeder gern den Regen, — dann zieht das letzte Aufgebot — dem Feinde lähn entgegen, — dann tritt in die bewehrten Reih'n, — der Jüngling, wie der Graubart ein, — dann wird der Schwur erschallen: — Wie siegen oder fallen. — Dann braust ein Ruf wie Donnerhall, — aus rauhen Landsturmhelmen, — dann rächen wir den Ueberfall, — und keiner mag mehr fehlen! — Wenn so entflammt in heißer Blut, — ein Volk erseht in Todesmut, — kann es kein Feind gefährden, — da muß der Sieg ihm werden! — Albert Jäger.

Weiter Voraussage für Sonntag, den 30. Aug.: Im allgemeinen heiter und trocken, tagsüber warm, höchstens vereinzelt Gewitter.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Man gebe Obacht!

Wer dabei ertappt wird, daß er Namuhr statt Namur sagt, soll zur Strafe 10 Pfennig an das rote Kreuz zahlen. Jedermann ist befugt, die Strafe von dem Missetäter sofort zu erheben.

20 M. Belohnung

sichere ist demjenigen zu, welcher mir die Täter, welche auf meiner Bauhütte Niederschlag Bauhuten erbrechen, Geräte beschädigt und Geräte gestohlen haben, so namhaft macht, daß ich dieselben gerichtlich belangt sein kann.

Wilhelm Budde, 2735 Baugeschäft.

Salz- u. Essiggurken

zum Einmachen
soeben eingetroffen 2745
H. Cramerding Wwe.

Bäcker-Geselle

gesucht. (2742)
Adolf Rudersdorf,
Daraer.

Wohnung

in meinem Hinterhaus ist vom 1. September oder später neu zu vermieten.
G. Richter, Hauptstr. 101.

Jeder Wissende wird Ihnen

bezeugen, daß **Brenn- und Birken-Kopfwasser**

von ganz überraschender Wirkung ist. Dasselbe kräftigt die Kopfhautporen derartig, daß sich keine Schuppen und kein Schilz bilden, und fördert das Wachstum der Haare ungemein. Sie haben bei Ernst Wetz Nachf.

Münchener Löwenbräu

wieder frisch eingetroffen.
H. Hofmann Nachf.
Telefon 268.

Kartoffeln

(vri Ella) eingetroffen, per Gr. M. 4.75. (2746)
H. Cramerding Wwe.

Grummetgras-Versteigerung.

Das Grummetgras von der ehemals Keller'schen Funter wie im Dienhölstale der hiesigen Gemauung w. rd nächstes Dienstag, den 1. September 1914, abends 6 Uhr an Ort und Stelle versteigert.

Dillenburg, den 28. August 1914.
Kgl. Domänenrentamt.

Grummetgras-Verkauf.

Oberförsterei Dillenburg.
Dittwoch, den 2. September d. J., vormittags 10 Uhr wird das Grummetgras von den forstökonomischen Wiesen des Schutzbezirks Eibergarten mit sämtlichen Nebengründen auf der Försterei Neuhaus verkauft. (2741)
Dillenburg, den 28. August 1914.
Der Forstmeister: Schilling.

Grummetgras-Versteigerung.

Am Montag, den 31. August d. J., vormittags 11 1/2 Uhr wird das Grummetgras der Schramm'schen Gerrenwiese an Ort und Stelle versteigert. (2742)
Dillenburg, den 28. August 1914.
Der Bürgermeister.

Grummetgras-Versteigerungen.

Montag, den 31. d. J., nachmittags 5 Uhr, wird das Grummetgras von den der Gewerkschaft F. F. Zumbelgehörenden, im Dillfeld belegenen Wiesen und daran anschließend dasjenige der Schramm'schen Wiesen daselbst an Ort und Stelle, ferner um 6 1/2 Uhr das Grummetgras der Bene'schen und Städtischen Wiesen auf der Dillse und im Wilsbach, in der D. Mann'schen Wirtschaft versteigert. (2743)
Dillenburg, den 28. August 1914.
Der Bürgermeister.

Die Verlobung unserer Tochter Maria mit Herrn **Jean Fusswinkel**, Inhaber der Firma Caspar Schneider, Mainz, beehren wir uns anzukündigen.
Maria Oestreicher
Jean Fusswinkel
Verlobte.
Daniel Oestreicher u. Frau
Maria geb. Mockenhaupt.
Dillenburg. August 1914. Mainz.

Braunkohlen

Unterzeichneter empfiehlt
in großen schönen Stücken (auch zerleinerte Stücke) für Haus- und Industriebrand, auch Backereien. Zentaer frei Haus 60 Pfennig.
Bei Abnahme größerer Sendungen, sowie Waggonsladungen besondere Preisvereinbarung.
Bestellungen nimmt entgegen

Kessler, Marbachstrasse 12.

Feldpostbriefe

fertig zum Versenden, bestehend aus Zigarren und Tabak, empfiehlt (64)
August Schneider.

Land-Cier

empfehlen (2738)
Robert Wetter.

Lauf- und Jagdferd

mit Wagen u. Geschirr zu verkaufen. (2730)
Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung

3 Zimmer und Küche sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Adolfstr. 12.

Kopfungziefer

incl. Brut besetzt sicher u. bequem Dr. Cremer's desinfectierender Kopfsuder Preis v. Dole 50 Pfennig.

Viehungeziefer.

sowie Bremen, Schnofen usw. entfernt sicher Dr. Cremer's desinfectierender Fischpulver „Pecusol“ in Ganzbeuteln, vollständige Wirkung, keine Wunden aller Art. Preis pro 1/2 Büchse 2.50, 1/4 Büchse 1.50 M. zu haben bei Dr. Paul Ritterhauens Amt's-Apotheke, Dillenburg. Alleiniger Fabrikant Dr. Cremer & Schab, Groß-Königsdorf-Röh.

Dillshausen Sulzbach Dillshausen gibt jedem neuem augenmomenten Mittel über 21 Jahre Dillshausen bis 1900 Markt. Dillshausen vollständig gratis

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme, bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes, für die Kranzsenden, den erbebenden Gesang des Liebeschorges, das zahlreiche Grabgeleit u. für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fran Elisabeth Pös geb. Rufenberger.
Dillenburg, den 17. August 1914

Todes-Anzeige.

Heute Nacht gegen 3 Uhr entschlief nach längerem mit Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser unvergesslicher Vater, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Post-Dillshausen-Inhaber

Heinrich August Nickel

im 53. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Marie Nickel geb. Gail
und Kinder.
Nausenbach, den 20. August 1914.
Die Beerdigung findet statt: Montag, den 31. August nachmittags 3 Uhr.